

**Rede
von**

Dr. Thela Wernstedt, MdL

zu TOP Nr. 34b

Fragestunde

**Wie sorgfältig arbeitet die Pflegekammer beim
Erstellen ihrer Beitragsbescheide, und wie gibt sie
die Beiträge aus?**

Anfrage der Fraktion der FDP - Drs. 18/5061

während der Plenarsitzung vom 21.11.2019
im Niedersächsischen Landtag

Es gilt das gesprochene Wort.

Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Am Montagmorgen hatten wir eine Anhörung im Rahmen der Enquetekommission zur Weiterentwicklung des Gesundheitswesens und zur Sicherstellung der medizinischen Versorgung in Niedersachsen. Die Sitzung der Enquetekommission begann mit der Erinnerung an eine Krankenschwester, die Weltruhm erlangt hat, nämlich Florence Nightingale. Wir haben uns mit der Situation der stationären Pflege in Niedersachsen beschäftigt. Drei Expertinnen und Experten aus verschiedenen Krankenhäusern haben uns sehr fachkundig Auskunft gegeben und alle unabhängig voneinander betont, dass eine Kammer aus ihrer Sicht eine wichtige Vertretung für die Pflege ist.

Wenn man sich einmal die englische und die deutsche Tradition der Krankenpflege ansieht, stößt man auf sehr interessante Entwicklungen und auch auf Unterschiede.

Mit Florence Nightingale hat in England im 19. Jahrhundert ein wichtiger Entwicklungsschub stattgefunden. Sie hat als berühmteste Aktion im Krimkrieg wesentliche Aspekte zur Neuordnung des Sanitätswesens im Militär beigetragen - als Frau, die mit Militär früher nie etwas zu tun hatte. Insgesamt hat sie wichtige Impulse für die Krankenpflege, für die Hygiene, für die Altenpflege und für die Armenfürsorge in England gegeben, und zwar auf einer säkularen Basis.

In Deutschland ist die Krankenpflege hingegen durch die Konfessionen geprägt. Es gab ganz viele Nonnen und auch Priester und Mönche, die sich darum gekümmert haben. Nach der Reformation gab es auch ganz viele Diakonissen, die sich in die Krankenpflege und Armenfürsorge eingebracht haben. Sie haben das damals für Gotteslohn getan.

Warum erwähne ich das alles so ausführlich? - Zu der Zeit der Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert gab es innerhalb der Krankenpflege einen erbitterten Streit darüber, ob diese Art der Arbeit überhaupt bezahlt werden darf, weil Frauen zunehmend diesen Beruf ergriffen haben, um schlichtweg ihren Lebensunterhalt damit zu verdienen. In dieser Auseinandersetzung herrschte eine

solche Erbittertheit, wie ich sie heute auch in der Auseinandersetzung um eine legitime Vertretung in Form einer Kammer wahrnehme. Herr Kollege Birkner hat das gerade auch angesprochen und gesagt, dass wir wieder zu anderen Formen der Auseinandersetzung um die wichtigen Fragen kommen sollten. Dem kann ich mich nur anschließen.

Wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass die Pflege eine geeinte Stimme braucht, um vor allen Dingen auch in den politischen Gremien an der Weiterentwicklung des Gesundheitswesens mitwirken zu können. Wir nehmen auch wahr, dass diese Zuarbeit und Mitarbeit zuverlässig und sehr konstruktiv geleistet werden. Die Enquetekommission ist schon verschiedentlich erwähnt worden. Frau Ministerin Reimann hat auch die anderen Gremien genannt. Hier leistet die Kammer gute Arbeit. Wir können auf sie zählen.

Luft nach oben ist bei der Kammer als Dienstleisterin für ihre Mitglieder. Auch das ist schon angesprochen worden. Es sind Fehler gemacht worden. Sicherlich ist auch der Umgangston zu verbessern. Das wird in der Kammer laufend analysiert, und es wird auch verbessert. Wir müssen daran arbeiten, dass Fehler in dieser Art und Weise gar nicht erst passieren. Da sind wir uns sicherlich auch einig.

Ich möchte die Arbeit der Pflegekammer in den parlamentarischen Gremien nicht mehr missen. Wir müssen sehr hart daran arbeiten, dass sie auch eine gute Dienstleisterin für ihre Mitglieder wird. Ich bin aber davon überzeugt, dass uns das gelingen wird.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.